

wie vor wenig geeignet, an das Gefunden des französischen Staatskörpers glauben zu lassen. Der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Jules Favre, wird, was man auch gegen die Person desselben einzuwenden haben mag, immerhin als ein erster Schritt in das einflussreiche republikanische Staatsgebäude betrachtet werden müssen. Ob der Bestand der Republik gesichert sein wird, wenn es Herrn Gambetta gelingen sollte, Herrn Thiers zu verdrängen, oder des letzteren behutsame Begünstigung des Orleanismus sie gegentheils doch noch zu Falle bringen wird, ist bei der Wandelbarkeit des französischen Charakters geradezu unmöglich vorher zu bestimmen. — Aus Rußland, welches demnächst wieder die kaiserlichen Majestäten in seinen Grenzen sehen wird, vernimmt man, daß die in Moskau ansässigen Deutschen ein prächtiges Dreigespann von Silberschimmeln für den Preis von 4000 Silberrubel angekauft haben, um es dem Fürsten Bismarck zum Geschenk zu machen. Die Deutschen in Rußland besonders fühlten, welche Kräftigung dem Ansehen des Reichthums mit der Stiftung des deutschen Reiches widerfährt.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Die am 29. Juli ausgegebene 18. Nummer der hiesigen Vadeliste weist 394 Parteien mit 1094 Personen nach.

Dresden, 28. Juli. Se. Majestät der König haben das von dem Staatsminister Freiherrn von Falkenstein auf sein vorgerücktes Alter gegründete Gesuch um Entlassung aus dem Staatsdienste unter dankbarer Anerkennung der von demselben während seiner langjährigen Dienstzeit bewiesenen ausgezeichneten Pflichttreue, Umsicht und Thätigkeit zu bewilligen geruht, jedoch mit dem Vorbehalt, daß derselbe bis zu Ernennung seines Nachfolgers die Leitung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts und den Vorsitz im Gesamtministerium noch fortführe.

In der bei dem kgl. Bezirksgerichte zu Leipzig wider den Drechselmeister Vebel und die Redactoren Liebknecht und Heyner anhängigen Hochverrathsbuntersuchung haben, seitdem Vebel von dem Reichstage heimgeführt ist, noch einige Erhebungen stattgefunden und nach fernereitem Schluß der Voruntersuchung hat die kgl. Staatsanwaltschaft wider Vebel, Liebknecht und Heyner wegen Vorbereitung des Hochverraths Anklage erhoben und die Verweisung der Angeklagten vor das Geschworenengericht beantragt. Außerdem ist wider Liebknecht wegen Verleumdung des Deutschen Kaisers, und wider ebendenselben sowie wider Heyner wegen einiger anderer durch die Presse verübter Vergehen Anklage erhoben worden.

Ein tragischer Fall ereignete sich dieser Tage in Neukirchen bei Wilsdruff, zu dem allerdings ein sehr geringfügiger Grund vorhanden ist. Ein Gerichtsdienstler des Amtes Wilsdruff hatte den Auftrag, einen gewissen Ehnert, ein Graupenmacher in dem genannten Dorfe, nach Dresden zu führen, allwo auf dem Bezirksgerichte eine Verhandlung mit ihm wegen Verleumdung stattfinden sollte. Ehnert wußte das und war auch sofort bereit, mitzugehen, nur hat er, um anständig vor Gericht erscheinen zu können, sich erst waschen und gut anzuziehen zu dürfen. Als ihm dies gewährt war, begab er sich zu diesem Zwecke in die Oberstube des Hauses, wo die Wittve Ehnert, seine Mutter wohnte. Nach kurzer Zeit vernahm der in der Parterrestube wartende Gerichtsdienstler einen Schuß und nicht Gutes ahnend, stieg er die Treppen hinauf und fand den Ehnert, im Blute schwimmend, daliegen. Er hatte sich erschossen und somit die gerichtliche Ehescheidung unnötig gemacht.

(Unglücksfälle.) Am 20. Juli ist in Schandau a. d. E. die 3½ Jahr alte Tochter des Gastwirths Schmidt in den dortigen Mühlgraben gefallen und ertrunken. — Am 21. starb in Obersdorf b. Zittau die 5jährige Tochter des Mühlensührers J. G. Birnbaum infolge des Genußes von Branntwein, welchen sie in einem unbewachten Augenblicke in großer Quantität zu sich genommen hatte. — Am 22. wurde in Kunnersdorf a. d. E. der Maurergeselle Anton Rudolph aus Klosterfreiheit beim Aufrichten eines Scheunendachgerüsts von einem herabstürzenden Balken so schwer am Rücken beschädigt, daß er Tags darauf starb. — Am 23. entzündete der Blitz das Wohnhaus des Feldbesizers Fröhlich in Lippersdorf bei Annaberg, welches bis auf das Mauerwerk abbrannte. — Am 24. ist die Scheune des Wirtschaftsbesizers Schwaarschmidt in Zahndach bei Annaberg eingestürzt worden. Am demselben Tage erkrankte in Wittgensdorf b. Chemnitz der 6½ Jahre alte Sohn des Stuhlbauers Johann Karl Beck in dem Wagner'schen Steinbruche, in welchem zur Zeit das angesammelte Wasser einen hohen Stand hatte. — Am 26. wurden sämtliche Ge-

bäude des Gartennahrungsbesizers Poppig in Plozen bei Pöbau durch Feuer zerstört.

Preußen. Für die am 14., 15. u. 16. August in Berlin zusammentretende Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen werden die umfangreichen Vorkehrungen getroffen und wird eine Reibensfolge von Festen vorbereitet, für welche die daselbst domicilirten Eisenbahnverwaltungen die Wirthe zu machen beabsichtigen und wozu jede einzelne dieser Eisenbahnverwaltungen einen Beitrag von 6000 Thlr. bereits gezahlt hat. Auf der Tagesordnung stehen 15 Beratungsgegenstände.

Die Zusammenstellung über die gemeinschaftlichen Zoll-Einnahmen im ersten Quartale 1871 läßt die Theilnahme der einzelnen Zollvereinsstaaten an der Gesamtsumme von 5,545,841 Thlrn. wie folgt erkennen: Der Norddeutsche Bund 4,745,563 Thlr., und zwar Preußen 3,755,258 Thlr., Posen 470 Thlr., Lübeck 35,390 Thlr., Bremen 72,904 Thlr., Thlr., Hamburg 130,039 Thlr., Sachsen 489,287 Thlr., Nordbessen 21,716 Thlr., die thüringischen Staaten 57,891 Thlr., Mecklenburg 29,782 Thlr., Oldenburg 38,460 Thlr., Braunschweig 114,362 Thaler; ferner Luxemburg 88,060 Thaler, Baiern 361,213 Thlr., Württemberg 79,597 Thlr., Baden 172,318 Thlr. und Südbessen 99,088 Thlr.

Am 27. Juli tagte eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung der Tischlergesellen, um über die Vorschläge der letzten Delegirtenversammlung dieses Gewerks zu beraten, welche auf eine Erhöhung des Lohnes um 25 Procent und Einführung einer 9½stündigen Arbeitszeit abzielten. Die Ausführungen des Leiters der Versammlung, daß diese Forderungen „durchaus gerechtfertigt und sehr mäßig“ seien und daß zu ihrer Verwirklichung Nichts übrig bleibe als die Arbeitseinstellung, fanden den ungetheilten Beifall der Versammlung, die sich sofort dahin aussprach, daß ein Streikcomité denjenigen Meistern, welche die Forderungen aus eigenem Antriebe bewilligen, die betreffenden Arbeiter überweise und daß letztere einen Wochenbeitrag von 5 Sgr. zur Streikcasse abzuführen haben. Zum Schluß gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, wonach Ende August und Anfang September die Arbeit eingestellt werden soll, falls die 25 Procent Lohnzuschlag bei Einführung der 9½stündigen Arbeitszeit zurückgewiesen werden sollten.

Offenbach, 21. Juli. Seit Kurzem bemerkt man auf einigen der zwischen Offenbach und Frankfurt gehenden Postwagen am Schlosse die Aufschrift: „Kaiserlich deutsche Post“; die gleiche Bezeichnung wird wohl durchgehend eingeführt. Auch die neuen Postanweisungsfarten zeigen die Aufschrift: „Kaiserlich deutscher Reichspostbezirk“ mit dem neuen einköpfigen deutschen Adler, der im Brustschilde den preussischen Adler führt, indeß über seinem Haupte die alte deutsche Kaiserkrone schwebt.

Frankreich. Paris, 28. Juli. (R. J.) Die wichtige Persönlichkeit der Commune, wegen deren Verhaftung die Eröffnung der Verfallener Prozesse verweigert wurde, ist der Oberst Charton, Commandant einer der Pariser Legionen und eine Zeitlang Deputirter bei der Polizeipräfectur. Man hatte denselben todt geglaubt und seine Frau hatte Trauerkleider angelegt. Man fand ihn gestern bei einem seiner Adjutanten, bei dem er sich versteckt hielt und der mit ihm verhaftet wurde. Die Zahl der Personen, welche in den letzten Tagen festgenommen wurden, war ziemlich bedeutend. Sie wurden heute von der Conciergerie, wo sie bisher waren, nach Versailles gebracht. Es waren über 500.

Feuilleton.

Verloren und gefunden.

Characterbild von Albert Jänich.

1. Verloren.

(Fortsetzung.)

Lächelnd gab sich das Mädchen jetzt seiner Zärtlichkeit hin.

„Ach Alfred,“ sagte sie dann mit einem Anfluge von Traurigkeit, „so schön auch die Gegenwart und umgiebt, und so fest ich von Deiner Liebe überzeugt bin, so zieht doch zuweilen die Zukunft in recht trübem Lichte vor meinem Auge auf. Mir ist dann immer, als würden wir uns im Leben nie angehören, denn ich weiß nur zu gut, daß Dein Vater nie seine Einwilligung zu einer Verbindung zwischen uns geben wird!“

„Mache Dir nicht unnötige Sorgen, Elise. Glaube mir, mein Vater, so streng er ist, wird seinen einzigen Sohn nicht unglücklich machen, nicht fortstoßen wollen; denn das müßte er, wenn er mich von Dir trennen wollte. Nein, nein, das kann und wird er nicht. — Sei ganz ruhig! Was der Mensch mit wahren Ernst erfährt und erstrebt, das erreicht

er auch. Darum werden auch wir unser Ziel erreichen. Siehst Du, Lieschen, jetzt, da ich Dich mit meinen Armen umschlungen halte, ist mir, als wenn der Geist meiner seligen Mutter aus verklärter Höhe auf uns Beide herab blickte und den Bund unserer Herzen segnete!“

„Du guter, lieber Alfred,“ flüsterete Elise unter Thränen, „gebe der liebe Gott, daß Deine Worte wahr würden. Ach ja, wenn Du bei mir bist, da fühle ich mich wohl beruhigt, aber wenn ich allein bin, dann quälen mich wieder die trüben Gedanken, die Du stets mit Deinen lieben Worten verschleuchst!“

„Weißt Du, Lieschen,“ sagte Alfred nach kurzer Pause, „ich werde aber doch, wie es einem Manne zukommt, frei und offen jetzt vorgehen und“ —

„Um Gottes Willen, Alfred, was willst Du thun!“ unterbrach ihn diese erschreckt.

„Was ich thun will? Nun ich will, und das vielleicht morgen schon, ein ehrliches Wort mit Deinem Vater reden, ihm sagen, daß wir uns lieben und daß wir Beide nicht mehr von einander lassen können!“

„Nein, nein, Alfred, thue das jetzt noch nicht, ich bitte Dich, hörst Du?“

„Und weshalb nicht?“

„Weil der Vater bis jetzt von unserer Liebe noch keine Ahnung hat. Dein Geständniß würde ihn zu sehr überraschen und erschrecken, denn er kennt den Unterschied unseres Standes und Ranges zu wohl. Er würde durch Deine unerwartete Erklärung vielleicht eine entgegengelegte Meinung gewinnen und ein anderes Wort sprechen, als Du erwartest und als unserer Liebe günstig wäre!“

„Aber Du bist ängstlich, Elise! Glaube nur, es ist besser“ —

„Nein, nein, Alfred, folge mir. Ich bin doch sicherlich für unser Glück besorgt; darum eben bitte ich Dich verzicht, laß das noch. Ich kenne den Vater zu genau. Er hat auch seinen Stolz. Glaube mir, es ist viel besser, wenn er unsere Liebe sich vor seinen Augen allmählig entwickeln sieht, als wenn er so ohne jede Ahnung plötzlich mit einer Erklärung überrascht wird. Du wirst selbst, wie lieb er Dich hat. Komme daher nur vorläufig alle Tage einmal zu uns — Du kannst ja — Du wirst ja“ —

„Nun, was kann ich, was werde ich, mein reizender Mentor?“ lächelte Alfred, als Elise verschämt stockte.

„Ich meine, Du könntest durch Dein Benehmen dem Vater — — — zu — — — zu verstehen geben, daß“ —

„Daß ich Dich liebe und daß er Dich mir zu meiner kleinen Frau geben solle und erst später, wenn das Terrain genügend recognoscirt ist, mit dem schweren Geschütz vorrücken“ ergänzte Alfred lachend.

„Ja, so wird's am besten sein, Alfred! Nicht wahr, Du wirst es so machen, versprich mir das!“

„Gewiß verspreche ich Dir das und noch Alles, was Du sonst verlangst! Wer könnte auch Dir etwas abschlagen! Ich werde Dir Zeit meines Lebens folglos sein und nie wirst Du Dich über Deinen Mann zu beklagen haben!“

„Na, na, Alfred, das hat schon Mancher versprochen. Aber versprechen und halten ist bekanntlich zweierlei!“ scherzte Elise.

„Aber nun muß ich wirklich fort, Alfred; ich bin schon viel zu lange geblieben und der Vater wird bereits von seinem Ausgange zurückgekehrt sein. Ein Glück, daß die Tante Friederike gekommen und bei der kleinen Schwester ist, sonst hätte ich Dir nur einen flüchtigen Guten Abend wünschen können!“

„Nur noch einen, einen Augenblick bleibe! denke doch, daß ich Dich vor morgen nicht wiedersehe!“ — Ein Geräusch wie von knackenden Zweigen, welches aus der Jasmin- und Flieder-Gruppe, die hinter der Bank die Eiche umgab, herdrönte, machte die Beiden auseinanderfahren und aufmerksam lauschen.

Die bereits völlig hereinbrechende Dunkelheit ließ sie nicht sehen, wie ein Mann sich leise hinter dem Strauch auf dem weichen, schwellenden Rasen, der jeden Fußtritt unhörbar machte, fortlichlich und hinter Bäumen und Sträuchern sich möglichst bergend auf entgegengelegtem Wege dem Schlosse zueilte.

„Um Gottes Willen, Alfred,“ flüsterete Elise, auf's Höchste erschreckt, „was war das? Mir kam es so vor, als ob hinter den Sträuchern da sich Jemand bewegt hätte.“

„Bewahre, Lieschen. Es ist nichts weiter, als das Schwanken der Zweige im Abendwinde. Ich sagte Dir schon vorhin, daß um diese Zeit Niemand im Park, zumal an dieser Stelle ist.“

„Mag es sein, Alfred; mir ist aber entsetzlich Angst geworden und ich habe hier keine Ruhe mehr. Lebe wohl, Alfred, und komme morgen nicht zu spät!“

„Gute Nacht, mein geliebtes Lieschen, und wenn Du heute Deine kleinen Hände zum Nachgebete faltest, dann denke an mich und unser Glück und schließe es in Dein Gebet ein!“